

Bei einem Nein droht die Barackenlösung

GRÜNINGEN Das geplante neue Aussergass-Schulhaus wird teurer als vorgesehen. Die Schulpflege erklärte an einem Info-Anlass, weshalb. Und sagte, was bei einem Nein passiert.

Die Kosten sind das grosse Thema beim geplanten neuen Schulgebäude in der Grüninger Aussergass. 7,3 Millionen soll das zweistöckige Gebäude die Steuerzahler kosten – statt der 4,8 Millionen Franken, die die Schulpflege anlässlich des Projektierungskredits im Herbst 2014 kommuniziert hatte. An einer Informationsveranstaltung am Dienstag im Grüninger Kirchgemeindesaal war das Bestreben der Behörde spürbar, diese Differenz zu begründen. Über hundert Zuhörer waren erschienen.

Im Projekt von 2014 sei anders als heute kein Keller vorgesehen gewesen, erklärte der Ustermer Architekt Thomas Schinkhof. Es kam ohne eine Verbindung zum bestehenden Schulhaus aus. Und es gab darin anders als heute keine Möglichkeit, das zweistöckige Gebäude weiter aufzustocken.

Diese Änderungen brächten Vorteile, so Schinkhof. So werde das bestehende Schulhaus behindertengerecht erschlossen, denn der Neubau verfüge über einen Lift, der Altbau nicht. Und dank der Aufstockungsmöglich-

«Wir erhalten zu wenig Schulräume für den Preis. Das stört mich.»

Votum aus dem Publikum

keit könne man auf steigende Schülerzahlen reagieren.

«Nicht aufs gleiche Klo»

Hinzu kommen Änderungen am Raumkonzept. Beispielsweise habe man festgestellt, dass die Kindertagesstätte zwingend eigene Sanitäranlagen benötige, so Schinkhof. «Es geht nicht, dass Primarschul- und Kita-Kinder aufs gleiche Klo gehen.» Auch die Gruppen- und Nebenräume seien grösser und entsprächen nun den Empfehlungen des Kantons. Insgesamt sei die Baumasse klar grösser: statt 4500 Kubikmeter 6200. Entsprechend höher sind auch die Gebäudekosten.

Schulpräsidentin Jeannette Vogt (CVP) sagte, die damalige Schätzung habe auf einer einfachen Machbarkeitsstudie für 20 000 Franken beruht. Sie betonte, die Änderungen seien keineswegs «Nice to have». Man habe auch Ideen verworfen, beispielsweise eine Integration der Mediothek ins Gebäude, «weil wir sehen, dass wir den Kostenrahmen nicht beliebig erweitern können». Spare man das jetzige Projekt aber zusammen, erweise man künftigen Generationen einen Bärendienst.

Bezüglich Kosten betonte Rebekka Latzen von der Schulpflege, die Finanzierung sei bei gleichbleibendem Steuerfuss tragbar. Und Vogt wies darauf hin, dass die Verwaltung heute fremd eingemietet sei, was jährliche Kosten von 30 000 Franken verursache. Diese entfielen. Zudem seien Einnahmen von rund 25 000 Franken von der



Schulhaus Aussergass: So soll der Neubau aussehen.

Visualisierung raumgleiter.gmbh

im Neubau eingemieteten Kindertagesstätte zu erwarten.

Dann als gebundene Ausgabe

Vogt stellte in Aussicht, dass auch bei einer Ablehnung des Projekts an der Urne Kosten entstünden. «Es soll keine Drohung sein, aber dann würde ein Projekt als gebundene Ausgabe umgesetzt, über das Sie nicht mehr entscheiden könnten.» Dies ginge dann in Richtung «Baracken oder Container». Die Kosten liessen sich schwer beziffern, dürften aber zwischen drei und vier Millionen liegen.

Kaum umstritten ist der Bedarf. Jeannette Vogt sprach von gestiegenen Schülerzahlen: 2009 waren es 240 Kindergartenkinder und Primarschüler, 2017 werden es 270 sein. Anstehende Bauvorhaben auf dem Gemeindegebiet liessen einen weiteren Zuwachs erwarten. Vogt wies darauf hin, dass der Mittagstisch heute im Keller des

Schulverwaltungsgebäudes untergebracht sei – ein Provisorium, das den Vorschriften nicht entspreche.

Wichtigste Triebfeder für den Neubau sei aber das kantonale Volksschulgesetz von 2007, das zahlreiche zusätzliche Angebote vorschreibe: schulergänzende Betreuung wie Mittagstisch und Hort, Schulsozialarbeit, aber auch neue Lernformen, die Gruppenräume voraussetzen.

Drei Viertel der neuen Räume entfallen denn auch auf die zusätzlichen Angebote, lediglich ein Viertel sind klassische Schulzimmer. Ein Umstand, der bei der anschliessenden Fragerunde zu reden gab. «Wir erhalten zu wenig Schulräume für den Preis», sagt ein Anwesender. «Das stört mich.» Vogt entgegnete, dass dies eine Folge der neuen Schulformen und somit nicht zu ändern sei.

Angezweifelt wurde von einigen, ob der Bau die Bedürfnisse

tatsächlich abdecke. Vogt verwies auf das flexible Raumkonzept und die Möglichkeit der Aufstockung bei Bedarf. Diese würde rund zwei Millionen Franken kosten.

Kritik am fehlenden Stock

«Man könnte noch dieses und jenes in der Zukunft, aber das kostet alles», entgegnete der Votant. Ein anderer sagte gar, ihm «kämen beinahe die Tränen», weil er erneut zum Antrag der Schulpflege nicht guten Gewissens Ja sa-

«Beissen wir in den sauren Apfel. Dann ist das Geschäft vom Tisch.»

Votum aus dem Publikum

gen könne. Es sei Stückwerk – vor allem fehle das dritte Stockwerk. Architekt Schinkhof widersprach: Die Stimmbürger hätten es kaum goutiert, wenn Schulraum auf Vorrat gebaut würde.

Es gab aber auch zustimmende Stimmen – nicht nur vonseiten der Rechnungsprüfungskommission, die ihre Zustimmung öffentlich machte. Eine Mutter lobte, dass die Kita fortan unmittelbar bei Kindergarten und Schule platziert sei. Ein anderer appellierte an die Stimmbürger, selbst dann zuzustimmen, wenn sie zweifeln, weil sonst ein Scherbenhaufen drohe. «Jetzt beissen wir in den sauren Apfel. Dann ist dieses Geschäft einmal vom Tisch.» Seit 2009 suchen die Behörden eine Lösung, zweimal erteilte das Volk ihren Plänen eine Absage. Zuletzt scheiterte 2013 ein kombiniertes Projekt aus Schulraum und Mehrzweckhalle.

«Das sind Phantasten»

Die Halle war auch am Dienstag ein Thema. Über deren Bau, nun ein Projekt allein der Politischen Gemeinde, entscheiden die Grüninger später in diesem Herbst. Wobei die Gesamtkosten der beiden Projekte das alte Projekt übersteigen würden, wie ein Anwesender betonte. «Die, die meinen, es werde günstiger, sind Phantasten.» Eine Anspielung auch darauf, dass die hohen Kosten des Schulbaus die Chancen auf einen Erfolg der Hallenvorlage kaum erhöhen.

Ein Anwesender wollte wissen: «Habe ich das richtig verstanden: Für die Schule ist dieser Bau wichtiger als die Halle?» Eine Frage, die Vogt mit einem klaren Ja beantwortete.

Michael von Ledebur

Der Solarverein produziert jetzt Strom

GOSSAU Seit einigen Tagen ist der Solarverein Gossau mit der ersten PVE-Anlage am Netz. Nun fasst er bereits die nächste ins Auge.

Ein lang gezogenes Landwirtschaftsgebäude, 200 Quadratmeter nutzbare Dachfläche, irgendwo in der Unterottiker Pampa. Ideale Startbedingungen für den Solarverein Gossau – hier steht die erste Photovoltaik-Anlage des Vereins (wir berichteten). Das Projekt entpuppte sich als aufwendig. «Wir hatten viele Sitzungen, mussten allerlei abklären. Versicherungen, die Rechtslage und dergleichen», sagt Martin Bachmann vom Vorstand des Vereins.

Nach der aufwendigen Vorarbeit waren die Vereinsmitglieder unsicher, wie rasch das Projekt finanziert sein würde. Sie suchten Käufer für 38 Anteilscheine à 1000 Franken. Die Scheine gingen weg wie warme Brötchen. «Wir waren überrascht, wie schnell sie verkauft waren», sagt Bachmann. «Am Ende mussten wir sogar einige Interessenten auf ein nächstes Projekt vertrösten.» Damit war die Photovoltaikanlage finanziert. Die Gesamtkosten betragen 55 000 Franken, davon übernahm der Bund einen Teil über die Einmalvergütung – bis das Geld geflossen ist, wurde der Betrag vom Vorstand vorgeschossen. Die restlichen 38 000 Franken lasten auf den Schultern der Investoren.

Strom für sechs Haushalte

In den letzten Monaten fanden die Bauarbeiten an der Anlage statt. Sie seien gut verlaufen, sagt Bachmann. Die Anlage soll nun



Erfolgreicher Start in die Solarstromproduktion: Simon Reinhardt und Michi Götz (beide Baufirma Solarville), Andreas Neumann (Präsident Solarverein Gossau), Katharina Hasler (Kassierin Solarverein Gossau), Martin Bachmann (Vorstandsmitglied) vor der neuen Anlage.

Fabio Meier

rund 27 500 kWh pro Jahr produzieren, was fünf bis sechs Haushalten entspricht. Die Investoren können pro Anteilsschein über 25 Jahre Laufzeit auf etwa 625 Franken Gewinn hoffen, was einer Rendite von 2,5 Prozent pro Jahr entspricht – das prognostiziert zumindest der Verein. «Die Investoren können sich auf der Website direkt informieren, wie sich die Pro-

duktion auf ihren Anteil der Anlage auswirkt.»

Auf öffentlichem Gebäude

Kaum ist die erste Anlage ans Netz gegangen, hat der Verein auch schon die Gespräche für eine nächste aufgenommen. Konkret habe man die Behörden kontaktiert, sagt Bachmann. «Wir sind ziemlich sicher, dass wir die nächste Anla-

ge auf einem öffentlichen Gebäude erstellen werden», sagt Bachmann. Ideal wäre etwa das Feuerwehr- und Werkgebäude, ebenfalls in Unterottikon. «Wir haben aber auch mit der Schulbehörde und der Kirchenpflege gesprochen.» Hinsichtlich der Grösse dürften künftige Anlagen ähnlich dimensioniert sein wie jene auf dem Landwirtschaftsgebäude. «Grösser wäre

schön, aber dann fällt die Einmalvergütung weg.»

Klar ist, dass der gelungene Start mit Projekt Nummer eins dem Verein Aufwind gibt für weitere Pläne. «Wir gehen die Sache gemächlich an», sagt Bachmann allerdings. «Als Verein können wir nicht nur Anlagen bauen. Wir müssen uns auch selber etwas bekannter machen.»

David Kilchör

Einwohnerzahl bei 11 000

HINWIL Mit der am 26. Juli erfolgten Anmeldung der Familie von Daniel und Mirjam Knecht mit ihren Kindern Maurice, Aline und Noelle hat Hinwil die Schwelle von 11 000 Einwohnerinnen und Einwohnern erreicht. Anlässlich eines kleinen Begrüssungsakts überreichten Gemeindepräsident Germano Tezzele und Gemeindeführer Roger Winter der Jubiläumseinwohnerfamilie einen Blumenstraus. Das letzte Einwohnerjubiläum durfte die Gemeinde Hinwil im August 2009 mit dem Erreichen von 10 000 Einwohnern feiern. zo

Podium mit fünf Kandidaten

WALD Am 25. September wählen die Walder eine Nachfolge für Fredi Murbach, der als Schulpräsident zurückgetreten ist. Ebenfalls vakant ist der Sitz von Schulpflegerin Pia Ernst. Fürs Podium stellt sich einzig Franziska Heusser Amman (parteilos) zur Verfügung. Sie kandidiert auch für den Schulpflegesitz. Daneben stehen mit Monika Cathomas Weber und André Lee (beide parteilos) sowie Doris Okle Jaeggi (Grüne) und Christian Schmid (FDP) vier Kandidaten für die Schulpflege zur Wahl. Nun führen die Walder Parteien zwecks Meinungsbildung ein Podium mit allen fünf Kandidaten durch. Dieses findet heute Donnerstag, 25. August, um 20 Uhr im «Schwert»-Saal in Wald statt. Moderiert wird es von alt Gemeindepäsidentin Käthi Schmidt. zo